

Reportage Mai 2003

Pilotregion Aarau – Schwerpunkt Wohnen und Wohlbefinden

Gemeinsam das Quartier bewegen

Seit dem Start als Pilotregion im Herbst 2001 hat sich in der Grossüberbauung Telli einiges getan: Der umgebaute Saurer-Car wurde im Sommer 2002 als Jugendtreff eingeweiht und erfreut sich regen Zulaufs. Dank dem Projekt „Gsunds Znüni“ nehmen mehr Kinder eine gesunde Zwischenverpflegung mit zur Schule; seit Anfang Mai 2003 ist an der Telli-Schule eine Sozialarbeiterin aktiv, und es stehen verschiedenste Integrationsmassnahmen auf dem Programm. Nach eingehenden Gesprächen mit Eigentümern, Bewohnerschaft und der Stadt Aarau kommt man auch beim Schlüsselprojekt „Telli-Park“ Schritt für Schritt weiter. Die Realisierung einer attraktiven und ökologischen Aussenraumgestaltung erfordert jedoch mehr Zeit und Geduld als vorgesehen. Zentral für das Gesamtprojekt „allons-y Telli!“ sind in jedem Fall breit angelegte Kommunikationstätigkeiten. Damit Tellianer und Tellianerinnen sich näher kommen und mehr über die rund 20 Projekte erfahren, wurde am 10. Mai 2003 eine quartiereigene Plakatkampagne lanciert – mit dem Slogan „wir bewegen!“

„Ich versuche mit Aktivitäten Menschen aller Altersgruppen und Nationalitäten einander näher zu bringen“, sagt René Meyer, 62, zu allen, die an ihm vorüber spazieren. Meyer, Vorstandsmitglied des Quartiervereins Telli, spricht es zwar nicht live aus, aber seine Botschaft kommt dennoch strahlend frisch hinüber - mittels einer Foto samt Sprechblase auf einem farbig gestalteten Plakat. Nicht nur er spricht aus seinem Telli-Alltag, auch Nadine Iff, 8, den Kopf schelmisch zur Seite geneigt, weiss etwas zu erzählen: „Mir gefällt' s am Mittagstisch, weil mir Frau Gemperle nach dem Essen zeigt, wie Stricken geht. Und weil es andere Kinder hat“. Und Eitan Osepiyan, 14, fordert auf einem weiteren Plakat: „Es sollten mehr Räume für Jugendliche zur Verfügung stehen.“ Die Rede ist von der im Mai 2003 gestarteten Plakatkampagne „wir bewegen!“, die zum Ziel hat, den Bekanntheitsgrad des Gesamtprojekts „allons-y Telli!“ innerhalb der Quartierbewohnerschaft zu steigern. Als Werbeträger treten dabei acht Personen aus der Siedlung auf.

Anlässlich des Kampagnenstarts lud die Projektleitung die BewohnerInnen der Telli zu einem Maienhock ein. In ungezwungenem Ambiente fanden sich am Samstag, 10. Mai 2003, rund fünfzig Personen verschiedener Altersgruppen auf dem Telliplatz ein – mittendrin die Plakatsäule mit den sympathischen WerbeträgerInnen. Es wurden Kontakte geknüpft und Informationen ausgetauscht. Dazu gab es kostenloses Risotto, verschiedene selbst gemachte Desserts und Getränke. Eifrig mitgemacht haben die Gäste auch am Wettbewerb, bei welchem sie ihr neu gewonnenes Wissen über „Allons-y Telli!“ zum besten geben konnten.

Begehrter Jugendbus als Zwischenlösung

Am Rande des Telliplatzes, also greifbar nah, steht der bunt besprayte Saurer-Bus, den Jugendliche unter der Obhut des Jugendarbeiters Thomas Sommer zu einem Freizeittreff umgebaut haben, unter Einsatz umweltgerechter Materialien. Neben einem Kühlschrank und einer Hi-Fi-Anlage fehlt auch der Töggelikasten nicht, an

welchem für einmal auch Jüngere und Ältere üben konnten oder sich auf den Polstern gemütlich niederliessen.

„Der Bus entspricht eindeutig einem Bedürfnis,“ bestätigt Thomas Sommer. Leider empfänden ihn einige Bewohner als hässlich. „Dieser Bus ist klar eine Übergangslösung; er wird bis Ende Dezember 2003 noch auf diesem Platz stehen, dann sollten wir für den Jugendtreff in der Telli eine Alternative gefunden haben.“ Vorerst möchte man die Öffnungszeiten im Bus noch ausweiten, dazu werden jedoch dringend zusätzliche Betreuungspersonen gesucht.

Schulsozialarbeiterin im Tellischulhaus

Besonders Erfreuliches zu berichten hatte am Maienhock Rosa-Maria Rizzo, Verantwortliche für den Bereich Schulentwicklung. „Wir haben seit Anfang Mai 2003 an der Telli Primarschule eine der ersten in der Schweiz fest angestellten Sozialarbeiterinnen. Sie wird mit ihrem 40-Prozent-Pensum die Schule entlasten, die Kinder unterstützen und vor Ort eigentliche Krisenintervention leisten.“ Positiv verlaufen sei auch das Projekt „Gsunds Znüni“. Seit das Thema Ernährung an der Schule diskutiert wurde, kommen mehr Kinder mit einem Frühstück im Bauch und einem gesunden Znüni im Sack zum Unterricht.

Als nachhaltiger Erfolg erweise sich schon jetzt der Mutter-Kind-Deutschkurs. „Er platzt förmlich aus den Nähten“, so Rizzo. Einen ähnlichen Zulauf hätte man sich für die „DeutschBar“ gewünscht, jenen niederschweligen Sprachkurs für AusländerInnen anlässlich der Aktion „Ferien im Park“. In Vorbereitung sind im weiteren ein stufenübergreifendes Musical-Projekt und sprachspezifische Elternabende (z. B. für tamilische oder bosnische Eltern).

Privates und öffentliches Interesse zusammen bringen

Als zentrales Teilprojekt von „allons-y Telli!“ gilt die ökologische und gestalterische Aufwertung der Häuserumgebung und die Schaffung von Gemeinschaftsräumen, zusammengefasst im Projekt „Telli Park“. Da die Siedlung weitgehend im Eigentum von Privaten ist, kann die Rolle von „allons-y Telli!“ nur die einer Vermittlerin zwischen dem Interesse der Öffentlichen Hand (Stadt Aarau) und der Eigentümerschaft sein.

Nathalie Mil, stellvertretend zuständig für die Siedlungsentwicklung, meinte am Maienhock dazu: „Private und öffentliche Interessen decken sich nicht immer sofort, erst wiederkehrende Gespräche bringen das Projekt weiter voran.“ Die für Freizeitaktivitäten Zugänglichmachung des Sengelbachs sowie die ökologische Aufwertung der Freifläche rund um den Kindergarten beanspruchen denn auch mehr Zeit als ursprünglich angenommen.

Beratungsstelle für AusländerInnen

Der Anteil der ausländischen Bewohnerschaft in der Telli ist in den vergangenen zehn Jahren im Vergleich zum städtischen Durchschnitt überproportional gewachsen. Mit dem Ziel, schweizerische und ausländische BewohnerInnen einander näher zu bringen, wurde 2002 der TelliRat gegründet, der aus engagierten, multikulturell zusammengesetzten „TellianerInnen“ besteht.

Rund 40 Interessierte hatten Ende November 2002 am ersten Telliforum im Gemeinschaftszentrum teilgenommen, wo über die Absichten und Aktivitäten des

jungen Rats sowie über „allons-y Telli!“ generell berichtet wurde. Als wichtiger Fixpunkt des TelliRats gilt heute die neugeschaffene Beratungsstelle „InfoTelli“, wo den QuartierbewohnerInnen, insbesondere ausländischen, zu festgelegten Zeiten Fachleute mit Rat und Tat zur Seite stehen.

BAG steht hinter allen Projekten

Dass man mit dem Gesamtprojekt auf dem richtigen Weg ist, beweisen nicht zuletzt wohlwollende Stimmen der Telli-Bewohnerschaft. Hansheinrich Gassmann beispielsweise fasste es am Teliforum in folgende Worte: „Wir schätzen es sehr, dass Bund, Stadt Aarau und der Quartierverein sich die Mühe machen, die Lage in unserem Quartier verbessern zu helfen.“

Unverkennbar fördert eine ganze Reihe der „allons-y Telli!“-Projekte vor allem das psychische und soziale Wohlergehen der Quartierbewohnerschaft. Daneben gelingt es aber auch, die Themen Umwelt und Gesundheit erfolgreich einzubinden. Projekte wie der "allons-y!-Teller", der in zwei Quartierrestaurants täglich auf dem Menüplan steht und für den Bio-Produkte die Basis bilden, gehen in diese Richtung. Unter dem Titel "ökologisch und gesünder Wohnen" fanden am 15. Mai zwei Workshops statt unter der Leitung von Frau Büchi, die im Freilichtmuseum Ballenberg für die Reinigung zuständig ist. Am Morgen kamen die Hauswarte der Siedlung, am Nachmittag interessierte BewohnerInnen in den Genuss des spannenden Vortrags zum Thema: "Putzen ohne Gift". Weitere Veranstaltungen sind in Planung.

„Neben den Projekten, die gleichzeitig Gesundheit und Umwelt fördern, stehen wir auch voll hinter den Aktivitäten für soziales Wohlergehen, da diese für eine nachhaltige Entwicklung von Wohnen und Wohlbefinden im Quartier essentiell sind,“ betont Andy Basler, BAG-Verantwortlicher für die Pilotregionen.

Eva Holz Egle

Wohnen und Wohlbefinden: ein paar einfache Tatsachen

- Die meisten Menschen halten sich zu 90 Prozent ihrer Zeit in Innenräumen auf.
- Innenluft kann je nach Gebäude um bis zu hundert Mal schadstoffreicher sein als die Aussenluft.
- Rund 40 Prozent der Bevölkerung fühlen sich dauernd oder zeitweise durch Lärm belästigt.

- *Eine grüne Umgebung fördert das Wohlbefinden. Erwiesen ist: Wer aus dem Spitalbett auf Bäume sehen kann, gesundet rascher und verlangt weniger nach Schmerzmitteln als ohne Bäume.*
- *Wohngesunde Bau- und Einrichtungsmaterialien kommen wieder in Mode.*
- *Gegen schlechtes Klima in Wohnräumen gibt es ein ganz einfaches Mittel: Lüften.*

Drei Fragen an den Projektverantwortlichen Daniele De Min

„Kommunikationsaktivitäten stehen im Zentrum“

Die neu lancierte Plakatkampagne „wir bewegen!“ spricht eine bunte, fröhliche Sprache. Was versprechen Sie sich von dieser Aktion?

Daniele De Min: Wir haben festgestellt, dass zwischen unserem Gesamtprojekt und Teilen der Bewohnerschaft immer noch eine grosse Distanz herrscht, dass die Leute einfach zu wenig Bescheid wissen. Wir wollen auch deutlich machen, dass die BewohnerInnen mit ihrem eigenen Engagement letztlich den Erfolg des Projekts ausmachen. Sie sind die wichtigsten Akteure! Mit dieser Kampagne bekommt „allons-y Telli!“ konkrete Gesichter.

Warum spannen die Akteure von „allons-y Telli!“, Quartierverein und Quartierzentrum nicht zusammen? Könnte man diese Kräfte nicht bündeln?

De Min: Diese drei Institutionen erfüllen allesamt wichtige Funktionen für das Quartier. Es geht nun darum, aus dem Nebeneinander ein Miteinander zu machen. Wir sind überzeugt, dass durch mehr Zusammenarbeit eine grössere Wirkung im Interesse aller entstehen wird.. Es ist an derZeit, dass der Quartierverein, „allons-y Telli!“, resp. der TelliRat und die Leitung des Gemeinschaftszentrums sich an einen Tisch setzen und eine gemeinsame Strategie entwickeln.

Welches Hauptziel gilt es in nächster Zeit zu erreichen?

De Min: Die ökologische Aufwertung der Aussenräume zu einem Park mit öffentlichem Charakter. Klar, dass hier nicht alle Teilprojekte auf gleiches Interesse stossen. Selbst das allgemein anerkannte Problem der Spielplatz-Sanierung ist nicht einfach zu lösen. Äusserst wichtig ist deshalb der Dialog zwischen Bewohnern, Eigentümern und der Stadt Aarau. Wir begleiten diesen intensiv und hoffen, ihn zum Erfolg zu bringen. Ganz allgemein steht für uns die Kommunikation momentan stark im Zentrum.